

Und mit einem Blickling gegen den Herzog und einer remonstrirenden Bemerkung Lord St. Georges gelang es Borodaile zu entkommen. Seine Gesichtsfarbe war, ohne daß er darum wußte, erhöhter, sein Schritt stolzer; seit Jahren zum erstenmal war sein Gemüth von etwas ganz in Anspruch genommen.

Ach, welche Wonne für einen müßigen Menschen, der vor Langerweile fast starb, einen Feind zu finden!

Sechshundvierzigstes Kapitel.

Ihr müßt ihn fordern, es gibt keinen Ausweg,
Der Eine oder Beide müssen fallen.

Beaumont und Fletcher.

„Ha! ha! Ha! — bravo Linden!“ rief Lord St. George oben von der glänzenden Tafel herab, einem Witzwort Clarence's applaudirend, und „Ha! ha! ha!“ oder „He! he! he!“ nach der Lach-Intonation der Gäste, ging es herum.

„Eure Herrlichkeit scheint nicht wohl gelaunt,“ sagte Lord Alspeden zu Borodaile; „erlauben Sie mir mit Ihnen zu trinken.“

Borodaile nickte seine Beistimmung.

„Sagen Sie mir doch,“ fragte Herr St. George gegen Clarence hin: „haben Sie neuester Zeit meinen Freund Talbot gesehen?“

„Erst diesen Morgen,“ entgegnete Linden, „wirklich besuch’ ich ihn in der Regel drei- oder viermal die Woche; — er fragt oft nach Ihnen.“

„Ja?“ rief Herr St. George ziemlich geschmeichelt; „er erzeigt mir viele Ehre, aber er ist weitläufig mit uns verwandt, und ich denke ich habe es dieser Ursache zuzuschreiben, daß er sich meiner erinnert. Auch von Ihnen ist er so viel ich weiß, ein naher Verwandter — nicht wahr?“

„Ich bin mit ihm verwandt,“ erwiederte Clarence erröthend.

Lord Borodaile lehnte sich vor und verzog die Lippe. Obwohl in mancher Beziehung ein höchst befangener Mensch hatte er doch, wie schon bemerkt, auch seine guten Eigenschaften. Er haßte die Lüge so sehr als Achilles, und glaubte im Herzen fest, Clarence habe so eben eine ausgesprochen.

„Ei,“ rief Lord Aspeden mit einer seiner unglücklich erläuternden Bemerkungen, „ei, Lord Borodaile, die Talbots von Scarsdale sind Zweige Ihres Stammbaums, folglich muß Eure Herrlichkeit mit Linden verwandt sein; Sie sind zwei Kirschen auf einem Stiel!“

„Wir sind keineswegs verwandt,“ antwortete Borodaile mit klarer, deutlicher Stimme, Clarence ausdrücklich zum Gehör; „das ist eine Ehre, zu deren entschiedener Ablehnung ich um Erlaubniß bitten muß.“

Eine Todesstille folgte, — die Augen Aller die eine so absichtlich beleidigende Erwiderung vernommen, wandten sich unverweilt auf Clarence. Seine Wange brannte wie Feuer; einen Moment zauderte er, dann entgegnete er in gleicher Weise, obwohl nicht ohne ein kleines Beben in der Betonung:

„Lord Borodaile kann nicht mehr an der Ablehnung liegen, als mir selbst.“

„Und doch,“ gab ihm der Viscount, ins Innerste getroffen, zurück, „sollte Det, welcher falsche Ansprüche macht, sie mindestens auch behaupten.“

„Ich verstehe Sie nicht, mein Lord,“ rief Clarence.

„Möglich,“ antwortete Borodaile obenhin, „es gibt ein Sprichwort, wonach Leute die nicht gewohnt sind die Wahrheit zu sagen, dieselbe auch nicht verstehen, wenn Andere sie sagen.“

Ungleich der Mehrzahl neuerer Romanhelden, die sich fortwährend in einem Affekt aus dem Stegreif befinden — übersprudelnde Bursche, in welchen der Zähzorn eine Tugend ist, — war Clarence von Natur ausgezeichnet sanftmüthig und hatte überdies durch Kunst über alle Leidenschaften eine Gewalt erlangt, die man in solchem Grad selten in einem so jungen Mann treffen wird. Er gab auf die unentschuld bare Beleidigung die er erhalten, keine Antwort. Etwas zitterte seine Lippe und dem Hochroth auf seinem Gesicht folgte ausnehmende Blässe: das war Alles. Er verließ nicht einmal sogleich das Zimmer, sondern

wartete, bis das Schweigen von irgend einem wohl erzogenen Glied der Gesellschaft gebrochen ward, worauf er, eine frühere Zusage als Entschuldigung seines zeitigen Weggehens vorschühend, aufstand und sich entfernte.

Im Saal herrschte durchgängig Sympathie mit dem Beleidigten und Entrüstung gegen den Beleidiger vor; denn nichts zu sagen von Clarence's Popularität und der ausnehmenden Unbeliebtheit worin Lord Borodaille stand, so konnte kein Zweifel über den Muthwillen womit der Schimpf ausgesprochen wurde, oder die Mäßigung des angegriffenen Theils stattfinden. Bereits empfand Borodaille die Strafe seines Unfugs: eben jener Stolz, der ihn gleichgültig gegen den Geist des geselligen Anstandes machte, hatte ihn bisher sehr gewissenhaft in Bezug auf dessen Formen erhalten, und jetzt mußte er nothwendig einsehen, welch gröbliche Verletzung dieser Formen er sich zu Schulden kommen lassen, und in welchem Licht sein Benehmen betrachtet würde. In dessen erbitterte ihn dieses innerliche Unbehagen nur noch mehr gegen Clarence und bestärkte seine Rachbegierde. Mit gewaltsamer Anstrengung die ganze äußere Gleichgültigkeit, die seiner Erscheinung gewöhnlich zukam, wieder gewinnend, versuchte er mit den ihm zunächst Sitzenden ein Gespräch anzuknüpfen! allein diese Bemerkungen riefen nur kurze und kalte Antworten hervor: selbst Lord Aspeden vergaß seine Diplomatie und sein Lächeln; Lord St. George

erwiederte einsylbig und der Herzog von Haverfeld nahm das ihm durch seinen Rang zustehende Recht, das Beispiel zu geben, zum erstenmal in seinem Leben in Anspruch: seine Durchlaucht antwortete dem Lord Borodaile gar nicht. Wirklich waren sämtliche Anwesende ernstlich mißstimmt. Jede gebildete Gesellschaft hat das höchste Interesse, das Rohe von sich zurückzuweisen. Nichts desto weniger trug Lord Borodaile den allgemeinen Unwillen mit einer Standhaftigkeit und Unbefangenheit, die einer bessern Sache werth gewesen wären, und da er endlich in der Person Sir Christoph Findlaters, dessen gutes Herz zwar anfangs über die Unhöflichkeit des Viscounts empörter gewesen, als irgend ein anderes sich jedoch über die Desagremens des allseitig Gemiedenen wieder erbarmte und die Lieblingsmaxime des Vergebens und Vergessens in Anwendung zu bringen eilte — da er in Diesem einen zum Sprechen geneigten Gefährten fand, so saß er das Diner ganz aus, und entfernte er sich auch nicht zuletzt, so war er mindestens nicht der Erste, der Clarendon nachfolgte. *L'orgueil ou donne le courage, ou il supplie.*

Unterdessen war Linden in seine einsame Wohnung zurückgekehrt. Er eilte auf sein Zimmer, verschloß die Thür, warf sich auf den Sopha und brach in einen heftigen, beinah weibischen Thränenstrom aus. Dieser Anfall dauerte über eine Stunde, und als der Ausgeweinete endlich den entrüsteten Sturm seines Herzens gestillt hatte, und sich aus der lie-

genden Stellung die er bisher inne gehabt, erhob, erschrak er als sein Aug auf den gegenüberhängenden Spiegel fiel, so geisterhaft und erschöpft erschien die erzwungene, furchtbare Ruhe seines Gesichtes. Mit jagendem Schritt, mit jetzt über der Brust gefalteten, jetzt wild von sich gestoßenen Armen und so fest geballter Hand, daß die Knochen unter der Haut vor-springen zu wollen schienen, — mit einer bald grim-migen, bald bloß gramvollen Stirn, und einem Ge-sicht, das den einen Augenblick von dem ganzen Schar-lach eines Fiebers brannte, den andern bleich und farblos war, wie Einer, der ein Gespenst gesehen, maß Clarence sein Zimmer auf und ab, nicht nur ein Opfer der Schaam, dieser bittersten Qual für ein junges, strebendes Gemüth, sondern noch anderer streitender Empfindungen, die seinen Zorn abwech-selnd entflammten und sänftigten, seinen Entschlüssen jetzt eine fast blutdürstige Wildheit, jetzt eine beinah memmenhafte Unsicherheit gaben.

Eben hatte es Zwölf geschlagen, als ein Klopfen an die Hausthür einen Besuch ankündigte. Schritte wurden die Treppe herauf laut, und gleich darauf ein Pochen an Clarence's Zimmerthür. Er schloß auf und der Herzog von Haverfield trat ein.

„Je suis charmé de vous voir,“ rief der Herzog in seinem gewohnten, halb freundlichen, halb gleich-gültigen Ton. „Ich war entschlossen bei Ihnen an-zufahren und der Erste zu sein, der meine Dienste in dieser unangenehmen Sache anbietet.“

Clarence drückte dem Herzog die Hand, antwortete aber nicht.

„Nichts konnte häßlicher sein, als Borodaile's Benehmen,“ fuhr der Herzog fort. „Hoffentlich fechten und schießen Sie Beide gut. Ich vergebe Ihnen nicht mehr, wenn Sie diesem Stück Dünkelhaftigkeit nicht ein Ende machen.“

Clarence ging noch immer in großer Bewegung im Zimmer auf und ab. Der Herzog betrachtete ihn mit einiger Verwunderung. Endlich blieb Jener am Fenster stehen und sagte halb unbewußt: „Es muß so sein — ich kann ein Duell nicht vermeiden.“

„Ein Duell vermeiden?“ rief seine Durchlaucht mit unverstelltem Erstaunen. „Nein, wahrhaftig nicht; doch Das ist das Wenigste. Sie müssen ihn auch umbringen, Sie müssen sich nicht blos mit ihm schlagen.“

„Ihn umbringen!“ entgegnete Clarence wild, „Wen?“ Damit sank er auf einen Stuhl, bedeckte das Gesicht eine Zeit lang mit den Händen, und schien mit seinen Gefühlen zu ringen.

„Hm!“ dachte der Herzog, „hab' ich mich doch in meinem Leben nicht mehr getäuscht. Ich hätte meinen Rappen gegen Trevanion's Julia gewettet, die doch gewiß das werthloseste Ding ist, das ich kenne, Linden würde ein braver Kerl sein; aber unsre englischen Helden fallen bei einem Duell stets in Ohnmacht; „„Sie verstehen Das besser in Frankreich,““ wie Sterne sagt.“

Ruhig und gesammelt stand Clarence jetzt auf. Er setzte sich, schrieb ein kurzes Billet an Borodaile, worin er die vollste Entschuldigung oder unverweilte Ausgleichung mit den Waffen forderte, gab den Brief dem Herzog in die Hand und bemerkte mit schwachem Lächeln: „Mein lieber Herzog, darf ich Sie bitten der Sekundant eines Menschen zu sein, der so schwer beleidigt, und dessen Herkunft so hart bestritten wurde?“

„Mein theurer Linden,“ entgegnete Haverfield warm, „stets war ich meiner Stellung im Leben für den Vortheil dankbar, mir meinen Umgang selbst wählen und meinen eigenen Neigungen folgen zu können. Jetzt dank ich derselben mehr als je, denn sie hat mir eine bessere Gelegenheit, als ich sonst wohl hätte finden dürfen, gegeben, einem Mann, den ich stets hochgeschätzt, zu dienen. Indem ich Ihren Kampf mitaufnehme, zeige ich mindestens der Welt, daß es noch Leute von nicht geringern Ansprüchen als Lord Borodaile gibt, welche die Anmaßung verachten und die ein hochfahrendes Benehmen selbst gegen einen Dritten empört. Ich betrachte Ihre Sache als allgemeine Sache der Gesellschaft, aber ich werde dieselbe, wenn Sie mir es gestatten, mit dem besondern Eifer eines Freundes zur meinigen machen.“

Clarence, vom liebevollen Ton dieser Worte innig gerührt, antwortete in gleicher Weise, und der Herzog, der den Brief sofort gelesen und gebilligt

hatte, stand auf. „Meiner Meinung nach,“ sprach er, „ist keine Zeit zu verlieren. Noch heute Abend geh ich zu Borodaile; — Adieu, mon cher. Sie sollen den Argus tödten und die Jo heimführen. Ich bin doppelt ergrimmt gegen diesen zweibeinigen Schürhaken, der nur in der Glühitze hämmierbar wird, wenn ich denke wie ehrenhaft scrupulös Sie gestern Nacht gegen die Meronville trotz all ihrer Advancen waren. Doch „ich gehe Cäsar zu begraben, nicht ihn zu schelten.“ — Au revoir.“

Siebenundvierzigstes Kapitel.

„Konon. Wohl getroffen, Krates!“

Krates. Wenn wir so scheiden, Konon.“

Die Königin von Korinth.

Es ging wie man vom Karakter des Beleidigers erwarten konnte! Lord Borodaile verweigerte jede Ehrenerklärung und nahm einen Zweikampf mit Begierde an. Er wählte Pistolen und erlas Herrn Percy Bobus zum Sekundanten, einen Herrn der weit lieber in dieser Eigenschaft, als in der ehrenvollern einer Hauptperson handelte. Der Verfasser des Lakon, einer sehr glänzenden Sammlung von Gemeinplätzen sagt: „wenn allen Sekundanten die Duelle so verhaßt wären, wie den Hauptpersonen
Bulwer's Romane. XLI.